

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 5307. ADMINISTRATION TELEFON 5306.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



15. Jahrgang

Donnerstag, 7. Feber 1935

Nr. 32

## Arbeitsbeschaffung und Neuwahlen

Der Standpunkt der tschechischen  
Sozialdemokraten

Prag. Der Parteivorstand der tschechischen Sozialdemokraten befahte sich Mittwoch eingehend mit der innerpolitischen Situation und den Aufgaben der Regierung. Eisenbahnminister Genosse Běhouněk berichtete über eine unter den Koalitionsparteien erzielte Verständigung, den regulären Verfassungstermin für die parlamentarischen Wahlen einzuhalten, die Wahlen also erst im Herbst zu absolvieren. Der Minister gab weiter bekannt, daß die Verhandlungen über die Einführung der Bierzigstundenwoche unmittelbar vor dem Abschluß stehen, daß ferner auch die Verhandlungen über das Arbeitsvermittlungsgesetz und den Ausbau der produktiven Arbeitslosenfürsorge günstig fortschreiten und dieses Programm zusammen mit den landwirtschaftlichen Angelegenheiten noch vor den Neuwahlen ausgetragen werden wird. Fürsorgeminister Dr. Reichner erstattete einen ausführlichen Bericht über die in den letzten Tagen vereinbarte Vorlage betreffend die Sanierung der Selbstverwaltungsfinanzen und über einige sozialpolitische Angelegenheiten, wobei er sich besonders mit der sozialen Seite der Lösung der Investitionsnotlage befaßte. Er gab bekannt, daß die Verständigung über die Erleichterung der zur erhöhten Investitionsfähigkeit erforderlichen Geldquellen in ihren Grundzügen bereits erzielt ist.

## Schwierigkeiten bei der Saar-Uebergabe

Der Dreierauschuß soll entscheiden

Basel. Die französisch-deutschen Verhandlungen über das Saargebiet wurden Mittwoch vormittags beendet, ohne daß eine endgültige Vereinbarung über die strittigen Punkte des Eisenbahnabkommens erzielt worden wäre. Die Mitglieder der französischen Delegation Rueff und Lacour-Gayet sind nach Rom abgereist, um Baron Aloisi über die Anträge der Vereinbarung zu berichten. Zwischen den Delegationsmitgliedern wird die Diskussion fortgesetzt.

Basel. Wie die Schweizer Telegraphen-Agentur meldet, wurden die französisch-deutschen Schwierigkeiten bei den Saarverhandlungen dadurch verursacht, daß die französische Delegation die Ergebnisse dieser Beratungen als bloße Empfehlung ansieht, während sie die deutsche Delegation als endgültigen Vertrag betrachtet. In informierten Kreisen glaubt man, daß die Beratungen des Dreierauschusses für die Saarfragen am Donnerstag abgeschlossen sein werden und wahrscheinlich zu einer Aenderung der Vorschläge führen werden.

## Schwere Verstimmung Amerikas gegen Rußland

Washington. Als Folge des Abbruchs der amerikanisch-sowjetrussischen Schuldenverhandlungen hat das Weiße Haus am Mittwoch eine demonstrative Einschränkung der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion angedroht. Der Marineattaché sowie der Luftfahrtattaché werden aus Moskau zurückgezogen. Das amerikanische Generalkonsulat in Moskau wird vollkommen aufgelöst, und das Personal der amerikanischen Botschaft wird erheblich eingeschränkt.

## Wahlen in Jugoslawien

Wendung zur Demokratie?

Belgrad. (Tsch. P. B.) Mittwoch wurde durch einen Akt des Regenschattörates die gegenwärtige Skupschtina aufgelöst, die Neuwahlen werden für den 5. Mai ausgeschrieben. Die neue Skupschtina wird zu einer außerordentlichen Tagung für den 3. Juni laufenden Jahres einberufen.

## Deutschland macht Schwierigkeiten

Zögernde Haltung zu den Londoner Vereinbarungen

Prag. Die Londoner Vereinbarungen scheinen für die Berliner Regierung eine harte Nuß zu bedeuten. Die vorliegenden Berichte stimmen darin überein, daß die Reichsregierung keine Eile zeigt, ihre Friedensbetuerungen bei diesem Anlaß zu unterstreichen. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht einen sehr unfreundlichen Artikel über die französisch-englischen Anträge, worin wieder die Ablehnung des Ostpaktes recht deutlich ausgesprochen wird. Deutschland hat nach den Ausführungen dieses recht maßgebenden Parteiblattes seine eigene Vorstellung von der Lösung des Sicherheitsproblems. Aus dem „Völkischen Beobachter“ geht weiter hervor, daß das heutige Deutschland sehr wenig Neigung verspürt, sich in ein europäisches Sicherheitssystem einzugliedern.

## Simon nach Berlin oder Göring nach London?

London. (Reuter.) In politischen Kreisen nimmt man an, daß man erst nach Einreisen familiärer Antworten der interessierten Mächte, Deutschland inbegriffen, entscheiden werde, ob Sir John Simon nach Berlin zu den Beratungen über die englisch-französischen Vereinbarungen reisen

wird. Man erwartet, daß die deutsche Regierung die formelle Antwort auf die neue Friedensinitiative etwa in zehn Tagen erteilen wird. „Daily Mail“ teilt hierzu mit, daß sich, falls kein britischer Minister nach Berlin kommt, der preussische Ministerpräsident Göring in seiner Eigenschaft als Reichsminister für Luftschiffahrt nach London begeben wird, um dort über den Vorschlag bezüglich eines Flugabkommens Verhandlungen zu pflegen.

## Frankreich hält am Ostpakt fest

Die „Prager Presse“ meldet aus Paris: Entgegen gewissen in der sowjetrussischen Presse geäußerten Befürchtungen, daß die Londoner Abkommen das Ostpakt-Projekt gefährden könnten, wird an Pariser diplomatischen Kreisen in der bestimmtesten Weise betont, daß alle geplanten internationalen Pakte und Verträge ein einheitliches Ganzes bilden und es daher ausgeschlossen ist, daß beispielsweise ein einzelner Pakt, wie das Luftabkommen, zustandekommt, ohne daß gleichzeitig auch die anderen Verträge, welche die Sicherheit Europas garantieren sollen, unterzeichnet würden.

## Fascistische Schreckensherrschaft in Lettland

Todesurteil wegen kommunistischer Propaganda

Massenprozesse — 13jährige als Angeklagte

Das Kriegsgericht in Dünaburg (Lettland) verurteilte den 27jährigen Angestellten Salman Muhrin, der wegen kommunistischer Propaganda angeklagt wurde, zum Tode durch den Strang.

Die Anklage gegen Muhrin stützte sich ausschließlich auf Aussagen der Polizeispitzel und die bei Muhrin gefundenen verbotenen Drucksachen. Es ist das erste Todesurteil, das in Lettland wegen politischen Vergehens verhängt wird. Im Lande herrscht darüber große Aufregung. Die Gerichtsverhandlung verlief bei geschlossenen Türen. Die lettischen Blätter durften bloß in wenigen Zeilen über das Urteil berichten.

Der Fall Muhrin ist bloß der Anfang. In der nächsten Zeit findet im Rigauer Kriegsgericht ein großer politischer Prozeß statt; unter den 22 Angeklagten befinden sich zwei 13jährige Knaben. Die politische Polizei bereitet zwei Prozesse gegen 20 frühere Mitglieder der sozialdemokratischen Partei vor, die man wegen illegaler Fortführung der verbotenen Partei beschuldigt. Auch diese Leute kommen wahrscheinlich vor das Kriegsgericht, auch ihnen droht — wie es der Fall Muhrin zeigt — die Todesstrafe.

Fast sämtliche Verhaftete werden in der politischen Polizei schwer misshandelt. Selbst im Dritten Reich oder im faschistischen Italien (von einem Kulturstaat zu schweigen) wurde noch niemand wegen Aufbeahrung verbotener Druckschriften, oder selbst wegen Propaganda zum Tode verurteilt. Der lettische Diktator, Herr Ulmanis, hat augenscheinlich seinen Stolz darauf gesetzt, Hitler und Mussolini zu übertrumpfen. Einer energischen Protestwelle gegen die faschistischen Barbarei würde es vielleicht gelingen, Muhrin und die anderen Opfer des faschistischen Terrors in Lettland zu retten.

## Politischer Mord in Russland

Moskau. In Stalino wurde die Kommunistin Privalichina erschossen aufgefunden. Die Beamten des Bundeskommissariats nahmen mehrere Personen fest, darunter den Arbeiter Poljakow, der den tödlichen Schuß abgegeben hat. Es

handelt sich um einen politischen Mord. Die Privalichina war in Stalino als eine der eifrigsten Kommunistinnen bekannt und leitete die dortige Organisation der Gottlosen-Bewegung.

## Zuviel Menschen?

Das Statistische Staatsamt veröffentlicht eine Reihe von Ziffern über die Entwicklung unserer Auswanderung, die zu ernstem Nachdenken anregen. Mit dem Verlauf der Krise schrumpfen nicht nur die inländischen Arbeitsmöglichkeiten zusammen, es wird zugleich für unseren Menschenüberschuß immer schwerer, außerhalb der Grenzen einen auch noch so bescheidenen Existenzboden zu finden. Im Konjunkturjahr 1928 sind aus der Tschechoslowakei noch 29.000 Personen ausgewandert, im Krisenjahr 1933 nur noch 1831. Das Jahr 1934 verzeichnet einen mäßigen Anstieg auf 5047 Auswanderer, was aber an der allgemeinen Tendenz der europäischen und Weltabwanderung nichts ändert. Die Zusammenschrumpfung der Einwanderungsmöglichkeiten ist gleichermäßen auf den Kontinent, wie in Amerika drüben festzustellen. Wenn die Vereinigten Staaten im Vorjahr nur noch 843 tschechoslowakische Staatsangehörige aufnahmen und Kanada 881, so fällt das praktisch überhaupt nicht mehr ins Gewicht. Südamerika, dessen wirtschaftliche Aufblühhung noch nicht vollständig erscheint, vermag für diese verlorenen Chancen keinen annähernden Ersatz zu bieten.

Auch die europäischen Länder verschließen sich immer mehr dem Anstrom fremder Arbeitskräfte. Frankreich hat 1933 noch 1957 Tschechoslowaken aufgenommen, 1934 nur mehr 1432. In anderen Staaten kommen höchstens einige Duzend Qualifikationsarbeiter unter, die von dort aus die heimische Exportindustrie konkurrenzieren. Sehr bedeutend ist die Verringerung der Zahl der landwirtschaftlichen Saisonarbeiter, die alljährlich von der Slowakei und von Mähren aus zum größten Teil nach Österreich, zum geringeren Teil nach Deutschland auf Erntearbeit gingen. 1928 bis 1930 waren ihrer noch durchschnittlich 20.000 Personen, 1934 nur mehr 7000. In diesen Ziffern spiegelt sich die technische Rationalisierung der Landwirtschaft und die Reorganisierung Mitteleuropas, welche die landwirtschaftliche „Leutenot“ in den Industrieländern allmählich überwindet.

Das Meer der Arbeitslosen und des jungen Nachwuchses findet sonach auf der Existenzsuche nicht nur verschlossene Fabriktore, sondern auch versperrte Grenzen vor. Die Verschärfung der sozialen Spannungen, die daraus erwächst, soll nicht übersehen werden. Es darf nicht vergessen werden, daß die Provinzen der heutigen Tschechoslowakei schon in den Jahrzehnten vor dem Kriege einen bedeutenden Teil ihres Menschenüberschusses in das Alt- und Neuland abströmen ließen. Auch in den Zeiten der industriellen Aufblühhung ergoß sich aus Mähren und Böhmen ein Strom von Auswanderern und Saisonarbeitern nach Wien und Deutschösterreich, in die Industriezentren Deutschlands und nach Nordamerika hinüber. Die Tschechen und Slowaken sind durch ihre Wanderlust bekannt und gerade in der Slowakei hat die Auswanderung nach Amerika eine bedeutende Rolle gespielt. Daneben suchten auch die sudetendeutschen gerne auswärtige Arbeitsplätze auf. Für viele unserer deutschböhmisches Grenzgebiete ist die Wanderarbeit eine wirtschaftliche Haupteinkunftsquelle gewesen. Die südböhmischen Portale und die Sachseingänger des Egerlandes und des Erzgebirges sind jedes Frühjahr zu vielen Tausenden ausgedrängt. Von den Arbeitsstätten in Wien oder Deutschland fanden sie ihre Erntehilfen heim, die sie über den Winter mit den Familien verzehten, in der berechtigten Hoffnung auf neuen Saisonverdienst. Längs der böhmischen Grenze waren weitere Tausende in den bayerischen Forsten, in den sächsischen und schlesischen Fabriken beschäftigt.

Diese Möglichkeiten sind nun bis auf kümmerliche Reste verschüttet. Die Welt ist klein geworden. In knapp zwei Jahrzehnten hat sich der soziale Aktionsradius unserer arbeitenden Menschen unerhörte eingengt und es knagt für die Nachkriegsgeneration recht ungläubig, wie viele vollbesetzte Arbeiterzüge vor dem Kriege durch die Bahnhöfe von Eger, Gmünd oder Lundenburg gerollt sind. Das Kapital hat trotz aller Devisenmaßnahmen im wesentlichen keine Freizügigkeit behauptet, Kapital und Maschinen können auswandern, die überflüssigen Menschen müssen daheim bleiben.

Aus diesem tragischen Tatbestand sind einige politische Folgerungen zu ziehen. Er spricht vor allem gegen die Scharlatane im sudetendeutschen Lager, welche den Hauptteil der Krisennot auf nationale Ursachen zurückführen möchten. Gewiß



### Verfolgung Unschuldiger wird eingestellt

Salzburg. Sämtliche im Lande Salzburg aus Anlaß der Heberereignisse des Vorjahres eingeleiteten und noch verhandelten gerichtlichen Verfahren haben nunmehr durch Einstellung ihren Abschluß gefunden.

vermögen wirtschaftliche Großräume die Krise leichter zu überwinden, doch in diesem Stadium des wirtschaftlichen Niederganges könnten weder Wien, noch die Steiermark oder das Rheinland unserer Menschenüberflut aufnehmen. Es schließt ja auch das nordamerikanische Hundertzwanzig-millionenreich fast hermetisch seine Grenzen und im Inlande sperret sich fast jeder Bezirk schon von dem anderen ab. Die Abwanderung der sozialen Wanderbewegungen ist eine Folge der kapitalistischen Strukturkrise, die den Kampf um den Arbeitsplatz innerhalb eines jeden Volkes und Landes gewaltig verschärft und die Menschen mit dem Wahnsinn erfüllt, daß der Zukerreise ihnen das Brot weggeste. Helfen kann dagegen nur die Hebererwindung der Schrumpfungstendenzen des Spätkapitalismus durch neue planwirtschaftlich-sozialistische Wirtschaftsmethoden und keine nationale Romantik.

Nicht zu übersehen ist aber, daß das fast gängliche Aufhören der Auswanderung innerhalb unseres Landes den nationalen Kampf um den Arbeitsplatz an Heftigkeit steigert und dadurch das ganze Nationalitätenproblem noch mehr kompliziert. Der Existenzkampf und die ganze Aufmerksamkeit der überflüssigen Menschen konzentrieren sich auf den Sektor des öffentlichen Dienstes. Jede Landbesitzerfamilie, jeder freie Platz, sei es für einen Aspiranten oder für einen Oberbauarbeiter,

word zum Politikum. Jede nationale Ungerechtigkeit bei diesen Entscheidungen wird unter solchen Umständen zehnfach schmerzlicher empfunden. Wir können immer wieder die Wahrnehmung machen, daß die Stimmungen gegen die nationale Zusammenarbeit, wie sie unter den Endelendenden anzutreffen sind, hauptsächlich durch verkehrte Maßnahmen in der öffentlichen Personalpolitik genährt werden. Das Ausmaß der Verdrängung der Kinderheidsbürger wird zum Maßstab der nationalen Gerechtigkeit im Staate und der Bewahrung der Demokratie.

„Rot tauft sich“ heißt ein tschechisches Sprichwort. Es wäre ein Unglück, wenn sich an der heutigen Kassennot eine Verschärfung der nationalen Gegensätze entzündet würde. Darum dürfen vor allem die personellen Entscheidungen im Sektor des öffentlichen Dienstes nicht durch das zahlenmäßige Schwergewicht des Mehrheitsvolkes gefällt, sondern müssen nach dem menschlichen und sozialen Gleichheitsanspruch aller Bürger bestimmt werden. Je mehr nationale Gerechtigkeit der Staat in seinem unmittelbaren Hoheitsbereich wahren läßt, desto erfolgreicher werden die aktivistischen Kräfte der Kinderheidsbürger den Standpunkt verteidigen können, daß die Krisennot durch engsten Anschluß an den Staat und durch feste Zusammenarbeit seiner Völker bekämpft und überwunden werden muß.

Es sind nicht zuviel Menschen auf dem Boden der Tschechoslowakei, wenn sich alle Gutgesinnten verbünden, um das soziale Dasein ihrer Bevölkerung auf neuer Grundlage aufzubauen. In dieser geschichtlichen Druckzone muß sich der wirtschaftliche Optimismus des Tschechenvolkes bei seiner Staatschöpfung bewähren und die Deutschen dürfen sich nicht von ihm beschämen lassen.

## Hakenkreuzgesinnung vor dem Prager Strafgericht

### Der Gablonzer Nazi-Arzt Dr. Schicketanz klagt Gen. Dr. Strauß Genosse Strauß freigesprochen

Prag. In unserem Reichenberger Bruderblatt „Freigeist“ erschien am 2. September 1933 unter der Überschrift „Arbeiter und anständige Menschen seid auf der Hut! Ein Fall typischer Hakenkreuzgesinnung“ ein Artikel, in welchem ein Verfall dargestellt war, der sich unmittelbar nach Verleumdung der Ermordung des Prof. Lessing beim Schaustafeln der „Reichenberger Zeitung“ in Gablonz abgespielt hat.

Während nämlich eine große Menschenmenge im Schaustafeln den Bericht über die Ermordung Prof. Dr. Theodor Lessings las — hieß es in dem Bericht —, ging der Augenarzt Dr. Karl Schicketanz vorüber. Als er sich vergewissert hatte, um was es sich handelt, machte er folgende wörtliche Bemerkung: „Es ist ja bloß ein Jude.“

Ein großer Teil der Anwesenden war über diese herablassende und gemeine Bestimmung so empört, daß sie gegen Dr. Schicketanz drohende Stellung nahmen und dieser in die Kouditorei Köhler flüchten mußte.

Herr Dr. Schicketanz sandte hierauf der Redaktion des „Freigeist“ unter Berufung auf § 19 des alten Preussengesetzes eine Verzichtserklärung, in welcher er bestritt, gesagt zu haben, es handle sich „bloß um einen Juden“ und in welcher er zugab, er hätte gesagt, „wegen eines Juden, der früher Professor in Hannover war und in Marienbad ermordet wurde“.

Der „Freigeist“ gab dieser Verzichtserklärung mit folgender Bemerkung Raum:

In dieser von uns am 2. September gebrachten Meldung läßt uns Herr Dr. Karl Schicketanz aus Gablonz durch seinen Rechtsvertreter eine § 19-Verzichtserklärung zugehen. Die Herren Berichtiger scheinen aber mit ihren Gedanken schon ganz im Dritten Reich drüben zu leben, weil ihnen offenbar entgangen ist, daß mit der letzten Preussengesetzesnovelle der alle § 19 außer Kraft gesetzt wurde und daß Verzichtserklärungen nunmehr geführt auf die neuen preussengesetzlichen Bestimmungen eingereicht werden müssen.

Die Redaktion fügte u. a. noch folgendes hinzu:

Es dürfte unseren Lesern gewiß nicht schwer fallen, den Clericus, den Herr Dr. Schicketanz hier aufgeführt, gebührend zu bewerten. Im wesentlichen gibt der Berichtende an, daß er vom „Juden“ sprach, das, was er noch beifügte, mag ja für eine „Verzichtserklärung“ nach der Rot verwerfbar sein, ändert aber nichts an der Tatsache, daß eine solche Bemerkung in jenem Augenblicke, wo ein Mord verhandelt wurde, die Denkart des Herrn Dr. Schicketanz offenbarte. . . . Da es auf die Verfassung der Bezeichnung „Jude“ nicht ankommt, verzichten zu können, so deutete er damit seine Verachtung des Opfers und seine hille Zustimmung für die Tat an. Jederfallt kennt der Herr Dr. Schicketanz das Sprichwort: „Der Ton macht die Musik.“ . . . Zur Erklärung der Situation und der daraus sich ergebenden Beurteilung der Berichtserklärung genügt noch, zu sagen, daß Herr Dr. Schicketanz — Nationalsozialist ist.“

Durch diese Behauptungen fühlte sich Herr M.Dr. Schicketanz in seiner Ehre verletzt und klagte den verantwortlichen Redakteur des „So-

zialdemokrat“ und des „Freigeist“, Genossen Dr. Emil Strauß, beim Straf-Streitgerichte in Prag wegen Ehrenbeleidigung. Ueber diese Klage fand die erste Hauptverhandlung am 23. April 1934 statt. Bei dieser Hauptverhandlung trat der Verteidiger des Genossen Dr. Strauß, Genosse Dr. Schwelb, für die Behauptungen des inkriminierten Artikels, welcher unter der Überschrift „Ein Fall typischer Hakenkreuzgesinnung“ erschienen war, den Wahrheitsbeweis an und nannte eine Reihe von Zeugen des Vorfalls.

Der Kläger führte einige Zeugnisaussagen sowie sich und seine Frau als Zeugen zu seiner Entlastung.

Mittwoch fand nun vor dem Senate des O.D.M. Svoboda die fortgesetzte Hauptverhandlung statt. Für den Privatkläger war Herr Dr. Losert, für den Angeklagten Doktor Schwelb erschienen.

Das Gericht beschloß, die Beweise durch Verlesung der Zeugenprotokolle durchzuführen und ließ alle beantragten Beweise zu, mit Ausnahme der Einnahme des Dr. Schicketanz als Zeugen, und zwar mit der Begründung, daß das Gericht eine ganze Reihe von Vorbringen des Genossen Dr. Strauß gehört hat und aus diesem Grunde die Einnahme des Privatklägers als Zeugen für unentscheidend und überflüssig ansieht.

Die Zeugenaussagen geben nachstehendes Bild:

Der von der Verteidigung geführte Zeuge Heinrich Hollas jun. gibt an:

„Zur Zeit, als in der „Reichenberger Zeitung“ die Ermordung des Prof. Lessing veröffentlicht war, stand ich in Gablonz vor der Pforte der „Reichenberger Zeitung“ und mit mir noch viele andere. Auf einmal hörte ich hinter mir eine Stimme, welche sagte: „Was ist denn hier eigentlich los?“ Auf das hin drehte ich mich um und erkannte hinter mir den Dr. Schicketanz mit seiner Frau. Dies hatte Frau Schicketanz gesagt und daraufhin sagte Herr Dr. Schicketanz: „Der Lessing haben sie erschossen, es ist ja nur ein Jude“, worauf ich erwiderte: „Ist ein Jude nicht ein Mensch wie jeder andere?“ Darauf gab er mir keine Antwort und ging mit seiner Frau auf dem Gehsteig gegen den Markt weiter. Die bei der Zeitung anwesenden Mitarbeiter waren über die Äußerung des Dr. Schicketanz sehr empört und als er sich umdrehte und dies sah und hörte, flüchtete er in die nahegelegene Kouditorei Köhler und ging nicht heraus, bis wir weg waren. Ich kenne Dr. Schicketanz und seine Frau genau; und habe mich in seiner Person nicht geirrt.“

Die Zeugen Rudolf Hlirich, Paul Dubsky, Edmund Sommer, Rudolf Ruge und Rudolf Simon bestätigten ebenso wie der Zeuge Hollas mit voller Bestimmtheit die im „Freigeist“ wiedergegebene Äußerung des Privatanklägers.

Da Herr Dr. Schicketanz zunächst angegeben hatte, daß er ein vollkommen politisch uninteressierter Mann sei, der sich um Politik nicht kümmere und den Parteien ausweiche, kam die Zustimmtheit des Polizeikommissariates in Gablonz a. d. N. vom 7. Mai 1934 zur Ver-

# Ergreifender Abschied von Hans Jokl

### Massenbeteiligung der Arbeiterschaft bei der Beisetzung in Ostrau

Im schwarz verhängten Saale des Troppauer Volkshauses wurden Mittwoch früh Hans Jokls sterbliche Überreste aufgebahrt. Mitglieder des A.K., der sozialistischen Jugend, der Roten Wehr, des A.K., wachten an dem Sarge, der von zahlreichen Vertretern des Senats, des Parteivorstandes, der Klubs der Abgeordneten und Senatoren unter Führung des Genossen Laub und der Kreisvertretung umgeben war.

Während Jokls Freunde an der Bahre vorbeizogen, trat am Vormittag die Kreisvertretung im Beisein von Mitgliedern des Parteivorstandes und der parlamentarischen Klubs zu einer Trauerfeier zusammen, in welcher Abgeordneter Genosse Heeger den Nachruf für den Genossen Jokl hielt. Lange vor Beginn der Trauerfeier begannen sich die Räume des Volkshauses zu füllen, so daß die Trauerfeier für die der Straße Harenden mittels Lautsprecher übertragen werden mußte. Aus ganz Schlesien hatte die sozialistische Arbeiterschaft starke Delegationen entsandt, welche ihrem toten Freund und Vertrauensmann das letzte Geleit gaben. Groß war die Zahl der offiziellen Vertreter der Stadt und der staatlichen Behörden. Genossin Marie Jokl ist durch den schweren Schlag, den sie durch den Tod ihres Lebens- und Kampfgefährten erlitten hat, vollständig zusammengebrochen, und liegt so krank darnieder, daß sie sich an der Beisetzung ihres verstorbenen Mannes nicht beteiligen konnte. Die Feier wurde durch einen Wäferherd eingeleitet. Dann betrat als erster Genosse Soukup die Rednertribüne, um als Vorsitzender des Senats und als Vertreter der Tschechischen sozialdemokratischen Partei Abschied von Hans Jokl zu nehmen. Er sagte: Was Genosse Jokl für die bessere Zukunft des deutschen Proletariats geleistet hat, hat er auch für die tschechische Arbeiterschaft getan. Deshalb neigen sich an seiner Bahre heute auch die tschechischen Arbeiter dieses Landes. Sie sind stolz auf sein Leben, welches stets der sozialistischen Idee gewidmet hat. Wir danken dir, Genosse Jokl, für alles, was du in deinem aufopfernden Leben getan hast. Wir werden dich nie vergessen.

Genosse Abgeordneter Heeger sprach namens aller proletarischen Organisationen des Kreises:

Wir wußten, daß Jokl krank war, doch auch jetzt noch können wir es nicht fassen, daß dieser Mann der eisernen Energie und Widerstandskraft so plötzlich von uns gegangen ist. Was die tschechische Arbeiterschaft an ihm verloren hat, wird sie noch lange, lange schmerzlich empfinden. 27 Jahre lang hat Jokl auf tschechischem Boden gewirkt, 27 Jahre tschechische Parteigeschichte sind untrennbar mit seinem Leben verbunden. In Worten ist es nicht zu fassen, was er in dieser Zeit für die tschechischen Arbeiter geschaffen hat. Auf allen Gebieten der Bewegung war er tätig und überall stand er in der ersten Kampfreihe. Tausende wußten bei ihm Rat und jeder fand sein mitfühlendes Herz und volles Verständnis. Jokl war ein Mann von tiefer Lauterkeit der Gesinnung, er war aber auch ein Mann der Tat, war der Fall, an den wir uns in Zeiten der Not klammerten. In einer Zeit der schwersten Kämpfe stehen wir nun allein. Aber sein Geist ist unser Lehrer und ihm geloben wir, alle Kräfte für die Ziele einzusetzen, für die er gelebt hat und die auch unsere Ziele sind.

Im Namen des Parteivorstandes und für den parlamentarischen Klub sprach Genosse Senator Helle:

Schmerzliche Piden haben die letzten Jahre in unsere Reihen gerissen. Die Genossen Pohl, Löw, Jarolim und Beutel sind von uns gegangen,

in welcher mitgeteilt wird, daß Dr. Schicketanz ununterbrochen bis zur Auflösung Mitglied der deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei gewesen ist und den Mitgliedsbeitrag von 10 Kč monatlich entrichtet hat.

Die von Dr. Schicketanz beantragten Zeugenbeweise hatten folgendes Ergebnis:

Der Bürgermeister Gustav Petrovsky erklärte, zur Sache selbst überhaupt nichts angeben zu können und fügt aus:

„Ich kann bestätigen, daß der Privatankläger ein ruhiger Mensch ist, daß er politisch überhaupt nicht tätig ist. Er widmet sich bloß der Wissenschaft. Mit Rücksicht auf seinen Charakter halte ich es für ausgeschlossen, daß ein so ruhiger und nur wissenschaftlich arbeitender Mensch den Mord an Prof. Lessing genehmigt hätte.“

Herr Dr. Schicketanz führte auch den Gastwirt, bei welchem er verkehrt, als Zeugnisaussagen. Dieser, ein Herr Emil Rodvorn, gab an, daß der Privatankläger im Lokale des Zeugen, einen reservierten Staggast hat und nicht gern geführt wird. Die Ehegattin des Klägers, Frau Auguste Schicketanz, schilderte den Vorfall so, wie der Kläger selbst, daß Kläger zwar vom Juden Lessing, nicht aber davon gesprochen hat, daß es „bloß“ ein Jude war.

Das Gericht verurteilte nach längerer Beratung das Urteil, mit welchem der Angeklagte, Genosse

gen, und heute befechten wir wieder einen unserer ersten Vorkämpfer.

Lange vor dem Kriege begann Hans Jokl als Organisator und Führer der Arbeiter zu wirken, er hielt sie aufrecht, als die erste Enttäuschung nach den Wahllämpfen kam und viele zu zweifeln begannen. Dann warf der Krieg die erstarrte Partei zurück. Seinem Ende folgte eine neue Welle der Begeisterung und wieder brach ein Krieg aus, diesmal ein Krieg unter uns selbst. Aber wieder rissen wir uns hoch und eroberten die Stellung zurück, die uns gebührte. Und wieder kam vom Ausland ein Krieg, und auch diesen werden wir bestehen.

Wie kam es, daß wir diesen Kampf siegreich überdauerten? Man hat uns alles nachgehakt, die rote Harde, unsere Lieder, unsere Forderungen, nur eines konnte man nicht nachahmen: den sozialdemokratischen Vertrauensmann. Er war es, der durch seine Kraft und Treue die Idee immer wieder zum Siege führte. Ein solcher Vertrauensmann war Hans Jokl, weit über den Durchschnitt hinausragend, er war ein Mann mit einem goldenen Herzen und einem klaren Verstande. Sein Herz flammte auf, wenn Arbeitern Unrecht geschah, sein Verstand ließ ihn aber sehen, was er für sie erreichen konnte. Davon ließ er sich leiten. So wurde er das Vorbild des sozialdemokratischen Vertrauensmannes, ein Muster nicht nur für die tschechische, sondern für die gesamte Arbeiterschaft.

Man hat er uns verlassen, aufgegeben von der Arbeit, aufgegeben das heiße Herz. Zum letzten Male nehmen wir Abschied von dir, Hans Jokl. Die Kellern werden dich nie vergessen, den Jüngeren sollst du ein Vorbild sein. Hab tausend Dank für alles, lieber Genosse Jokl!

Die Troppauer Arbeiterjünger stimmten das Lied „Dort unten ist Friede“ an, dann wurde der Sarg vom Volkshaus aus an den Tausenden, die in den Straßen auf den Leichenzug warteten, vorbei bis zum Schloßring geführt. Tausende Arbeiter folgten dem Sarge. Auf dem Schloßring sprachen für die tschechischen sozialdemokratischen Organisationen Genosse Schneer, für die deutschen Genossen Lieg. Dann folgte die Internationale der Wagen mit dem Sarge nach Währ, Ostrau in Bewegung. Von Troppau folgten außerordentlich viele Mitglieder der Arbeiterorganisation dem Kondukt nach Währ, Ostrau, wo Genosse Jokl eingäschert wurde. In der Trauerfeier im Ostrauer Krematorium nahmen sehr starke Delegationen der Arbeiterschaft aus dem ganzen tschechischen Gebiete teil. Für die Bezirksorganisation Währ, Ostrau sprachen Genosse W. D. a. a. für den Parteivorstand und die parlamentarische Vertretung Genosse Abgeordneter K. a. h. für die tschechische sozialdemokratische Partei der Bürgermeister von Währ, Ostrau, Abgeordneter Genosse Prolek, für die tschechische sozialdemokratische Partei Abgeordneter Genosse Chohol und ein Vertreter der Paole Hion. Als letzter verabschiedete sich im Namen der tschechischen Arbeiter der Verstorbenen Genosse Wessele. Dann senkten sich die roten Fahnen. Als sie sich wieder erhoben, war der Sarg in der Tiefe versunken. Die Arbeiterjünger von Oderberg und Währ, Ostrau schlossen die Feier mit dem Liede „Ein Sohn des Volkes“.

Der Ministerpräsident Masaryk und der Innenminister Dr. Cernu haben dem Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei anlässlich des Todes des Genossen Senator Jokl das Beileid ausgesprochen.

Dr. Emil Strauß, von der Anklage freigesprochen

wird und den besonderen Beschluß, daß der Privatankläger Dr. Schicketanz zum Erlaß der Kosten des Strafverfahrens verurteilt wird.

In den Gründen führte der Vorsitzende O.D.M. Svoboda aus:

Das Gericht hat auf Grund der übereinstimmenden Aussagen von sechs Zeugen, die unbeschadet und an dem Ausgange der Sache nicht interessiert sind, die Uebersetzung gewonnen, daß sich der strittige Vorgang so abgespielt hat, wie er im inkriminierten Artikel geschildert ist. Der abweichenden Aussage der Gattin des Klägers mißt das Gericht keine Glaubwürdigkeit bei.

Mit Rücksicht auf den derart erwiesenen Ansehensverlust des Klägers ist das Gericht auch zu der Uebersetzung gekommen, daß der Kläger durch seine Äußerung seiner Wissenschaft gegenüber dem Opfer des Mordes, Herrn Prof. Theodor Lessing, Anstand gesehen hat und daß seine Äußerung auch dafür spricht, daß er im Innern den Mord an Prof. Lessing gebilligt hat und der Auffassung war, daß Lessing rechtsgeschehe.







# Fliegerunglück in Letnany

## Mechaniker tot, Pilot schwerverletzt

Prag, Mittwoch um 13 Uhr 30 Min. kam es auf dem Flugplatz in Letnany zu einem Flugungsunfall des Schulflugzeuges mit doppelter Lenkung G 39—GD. Das Unglück ereignete sich während eines dichten Schneetreibens, als der Chefpilot der GD, Smetana, mit dem Fabrikmechaniker S m i d dieses Flugzeug der Mil-

itärkommission vorführte. Bei dieser Vorführung kam es zu einer Scharie des Flugzeuges beim Trudeln und beide Mitglieder der Besatzung wurden schwer verletzt. Der Mechaniker S m i d ist bei der Ueberführung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

# Tagesneuigkeiten

## Bergarbeiter-Tod

Johannesburg. Im Germinstoner Bezirk wurde ein Erdbeben verspürt, wobei in einem nahe gelegenen Bergwerk Gesteinsmassen niedergingen. Vier Bergarbeiter kamen ums Leben. In einer anderen Grube wurde durch hereinbrechendes Gestein ein Bergarbeiter getötet und acht verletzt.

## Dressur der Mörder

„Ich verlange von jedem SS-Mann Gehorsam, der nicht fragt, zögert oder gar zaudernd nachdenkt, sondern einen Gehorsam, der in jedem Fall ausführt.“ Reichsführer der SS Himmler in einer Ansprache. In jedem Mordfall!

## Mit 14 Mann gesunken?

Wefermünde. Der Fischdampfer „Main“ der Reederei Hans Stunfel (Wefermünde), der am 22. Jänner 1935 von Wefermünde mit der Bestimmung Harstad (Norwegen) aufgebrochen war, um dort am 27. Jänner Eis zu nehmen, ist dort nach einem Telegramm aus Harstad bisher nicht eingetroffen. Man muß befürchten, daß das Schiff mit seiner 14köpfigen Besatzung bei den Sturm- und Regenwogen an der Küste Norwegens gesunken ist.

## In 23.000 Meter Höhe

Roslan. Ein unbemannter Ballon zur Erforschung der höheren Luftschichten, eine sogenannte Radiosonde, der in Slutz bei Leningrad aufgestiegen war, erreichte eine Rekordhöhe von 23.700 Meter. Die Temperatur in dieser Höhe betrug 33 Grad unter Null.

Immer süßvoll! „Im Theater des Westens“ fand eine Wohltätigkeitsvorstellung von „Waffen und Schloß“ für die erwerbslosen Schmiecke und Schloß statt. So meldet der Berliner „Film-Kurier“. Eine Schweizer Zeitung kommentiert diese Notiz boshaft: „... Und was geschieht, wenn man Schillers „Räuber“ auf den Spielplan setzt?“

Masarik Ehrenbürger von Hultschin. Der Stadtrat in Hultschin hat beschlossen, aus Anlaß des 15. Jahrestages des Anschlusses an die Tschechoslowakische Republik dem Präsidenten der Republik Dr. E. B. Masarik zum Ehrenbürger zu ernennen. Es ist dies die erste von der Stadt Hultschin während der Republik verliehene Ehrenbürgererschaft.

Die Katastrophe eine Familie. Am Mittwoch kurz vor sieben Uhr kamen in Christophthal bei Amdenstadt in Württemberg die gewaltigen Schuttmassen des Böschloches, eines Kull- und Schuttlagerplatzes an der Straße nach Baiersbrunn ins Aulischen. Sie rissen das an ihrem unteren Rand stehende städtische Haus um. Seine Bewohner, die Familie des Postwartes

(Georg Koh, wurden dabei getötet. Der 20jährige Sohn, der durch den Luftdruck, den die stürzenden Erdmassen hervorriefen, anscheinend weggeschleudert worden war, wurde mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert. Das Ehepaar lag noch zur Zeit des Unglücks im Bett. Da die Leichen keine äußeren Verletzungen zeigten, muß das Ehepaar erstickt sein. Das Unglück ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Schuttmassen durch die Schneeschmelze der letzten Tage und die fortgesetzten Regenfälle aufgeweicht waren.

1934 in Berlin 26.396 Verkehrsunfälle. Im Jahre 1934 haben sich nach der soeben herausgegebenen Unfallstatistik in Berlin insgesamt 26.396 Verkehrsunfälle ereignet, was gegenüber dem Jahre 1933 eine Erhöhung um 2576 Fälle oder um 10,8 von 100 bedeutet. Dabei müsse allerdings berücksichtigt werden, daß der Verkehr im Jahre 1934 ganz erheblich stärker gewesen ist als 1933. So betrug allein die Zunahme des Kraftfahrzeugbestandes im Jahresdurchschnitt 11,6 von 100. Auch der Ausflugsverkehr, der erfahrungsgemäß viele Verkehrsunfälle im Gefolge hat, ist wesentlich umfangreicher als in den Vorjahren gewesen. Die Zahl der Todesopfer stieg von

# In der Schweiz sieben Lawinen-Opfer

Genève. In der ganzen Schweiz haben sich infolge der starken Schneefälle, denen Föhn- und Regen folgten, Lawinen losgelöst. Es sind sieben Todesopfer zu beklagen. Die Lawunfälle ereigneten sich bei Les Avants am Genéve-See, im Berner Oberland und im Kanton Graubünden. In höheren Lagen liegt Schnee in großen Massen. Es gibt Bezirke, wo die Schneehöhe drei bis vier Meter beträgt. Einzelne Ortschaften waren meh-

## Die Suche nach den beiden Offizieren

Spindlermühle. Mittwoch wurde die Suche nach Major Pazdier und Stabskapitän Pflüger fortgesetzt. Die Rettungsarbeiten führt ein Zug Freiwilliger und eine Abteilung Militär durch. Die anstrengende und gefährliche Arbeit erbrachte jedoch bis in die Nachmittagsstunden kein Ergebnis. Die Stelle, wo die Rettungsarbeiten vorgenommen werden, ist ständig von Schneelawinen bedroht.

## Drei Opfer der Lawine in den Alpen geborgen

Salzburg. Im Großglocknergebiet wurde, wie gemeldet, am Montag der Skiläufer Christoph Verhoff aus Rorschach bei Heiligenblut von einer Lawine verschüttet. Verhoff wurde am Mittwoch vormittag als Leiche geborgen.

Salzburg. Niedergehende Lawinen forderten Montag bei St. Wolfgang im Salzkammergut zwei Todesopfer. Der Schilfenwärdner in Schwarzenbach, Stelzhammer, befand sich nachmittag auf einem Dienstgange. Dabei wurde er von einer Lawine verschüttet. In nächster Nähe des Unglückortes verschüttete ein andere Lawine

350 im Jahre 1933 auf 877 (davon 45 Kinder) im Vorjahr, ebenso die Zahl der Verletzten, und zwar von 10.642 auf 11.057 (davon 895 Kinder). Von den 377 Todesopfern sind 164 Fahrer (davon 12 weiblich), 40 Fahrgäste (davon 14 weiblich) und 173 Fußgänger (davon 58 weiblich).

Tod durch Ueberschwemmung. Dienstag wurden durch Ueberschwemmung große Schäden in der Umgebung von Jerusalem verursacht. Vier Personen kamen ums Leben, etwa 14 werden vermisst.

Ein Massenunglück. In Nizzetta (Sizilien) brach in einem Hause bei der Verteilung von Lebensmitteln unter der Last der Anwesenden der Fußboden durch. Aus den Trümmern wurden 13 Leicht- und sieben Schwerverletzte geborgen.

Tuberkulose-Bekämpfung in Sowjetrußland. In Moskau tagte jetzt der sowjetrußische Tuberkuloseforschung-Kongreß. Unter den Beschlüssen des Kongresses wird insbesondere die Empfehlung nach allseitiger Verbreitung der Impfung mit einem von dem sowjetrußischen Arzt Razur entdeckten Antituberkulose-Serum ausgesprochen. Der Kongreß stellte fest, daß in Sowjetrußland die Arbeiten auf dem Gebiet der Tuberkulosebekämpfung in den letzten Jahren eine ungewöhnlich gezielte Entwicklung zu verzeichnen haben.

Schweizer Volksabstimmung gegen Freimaurer? Der Ausschuss der sogenannten „Helvetischen Aktion“ hat eine Petition behufs Aenderung der schweizerischen Verfassung eingebracht, durch die das Freimaurertum verboten würde. Der Bundesrat stellte fest, daß sich bei der Unterfertigung dieser Petition 11 n e r t i g l e i t e n ergeben haben, und fordert die Gemeindebehörden auf, die Identität jener Personen, welche auf der Petition unterfertigt sind, festzustellen und zu beglaubigen.

erre Lage von der Außenwelt abgeschnitten. Die Verbindung ist jetzt überall wiederhergestellt.

## Schneelawine vernichtet zwei Anwesen und tötet sechs Menschen

Berna. (SDA) Unweit der Gemeinde St. Antonien im Kanton Graubünden ging eine riesige Lawine zu Tal, die zwei Wohngebäude und Ställe verschüttete. Sechs Personen kamen ums Leben.

einen Bauernsohn aus Graben bei St. Wolfgang, der ebenfalls unter ungeheureren Schneemassen begraben wurde. Die beiden Opfer konnten nurmehr als Leichen geborgen werden.

Hohenems (Vorarlberg). Am vergangenen Samstag unternahm der 20 Jahre alte Otto Patzschneider, ein bekannter Skifahrer aus Hohenems, eine Skifahrt auf die Schuttannen-Alpe, von der er nicht mehr zurückkehrte. Nach mühevoller Suche fand man seine Leiche.

Jundbrud. Eine der Lawinen, die in den Tälern des Jura niedergingen, hat in Zug die Materialhütte eines Steinbruchs verschüttet, in der sich der Arbeiter Schuler befand. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

In der Österreichisch-Schweizerischen Grenze bei Jüniermühl im Engadin raute einen 300 Meter breite Lawine vom Viz Rondin durch fünf Stunden das Wasser des Inn, doch brach sich das Wasser glücklicherweise einen Durchbruch. Die Straße in die Schweiz ist verschüttet.

## Zehn Gebäude im Schnee begraben

Lardeb. Eine mächtige Schneelawine hat in Grenzdorf neun Gebäude des Varnbergwerkes und 10 den dortigen Zinngruben gehörige Gebäude mitgerissen.

# Abbau der Herrschsucht

Von Hella Kohn.

Dr. Alfred Adlers, des Begründers der Individualpsychologie, fünfundsiebzigjähriger Geburtstag, bietet Anlaß, in einer Zeit, in welcher Menschen und Mensch, Volk und Volk, scheinbar friedensbetrieblungen wechselnd, bewaffnet bis an die Zähne, sich zu zersplittern drohen, seines Lebenswerkes zu gedenken. Denn dieses Werk bedeutet Gemeinschaft, Nächstenliebe, Zusammenarbeit, gerade das, was uns am meisten nottut, gerade das, was wir am wenigsten begriffen haben.

Der Mensch, in seiner irdischen Unzulänglichkeit, lehrt Adler, trachtet nach Möglichkeiten, seine Schwäche in Stärke zu wandeln, aus Minder zum Mehr zu machen, sein drückendes Gefühl der Unvollkommenheit zu überwinden. Er könnte es durch Leistung, durch den Erfolg seiner Arbeit, durch das, was er für seine Mitmenschen und im Verein mit ihnen tut, gemeinsam mit ihnen wirkend für ein gemeinsames Ziel. Diesem Streben gegenüber aber steht die Art, der Aufbau unserer Gesellschaft. In dieser ist ein jeder seines Nächsten Feind, sein Konkurrent, der ihn niederzuzucken sucht, auf daß er nicht niedergeworfen werde. So entsteht ein steter Zwiepakt zwischen dem natürlichen Gemeinschaftsgefühl und dem gesellschaftlich bedingten Konkurrenzkampf, in dem die Menschen ihre beste Kraft verzetteln. Ihr Leben wird zerrissen zwischen diesen beiden Polen, und so ist sich menschenfördernd-

den Zielen zuzuwenden, bemüht man sich, den anderen siegreich aus dem Wege zu schlagen, sich selbst auf seine Kosten zu behaupten und hervorzutun, auch dann noch, wenn man einsehen müßte, daß es nicht möglich ist.

Es gelingt nie. Nicht aus irgendeiner von moralisierenden Ethikern konstruierten Vergeltungssucht des Schicksals, sondern, weil es einfach nicht anders geht. Die Aufmerksamkeit, die man dem etwaigen Vorsprung des anderen widmen muß, zieht von der eigenen Arbeit, der eigenen Leistung, den eigenen Aufgaben ab, muß darum ihre Qualität herabmindern, die Angst vor Konkurrenz schafft Lebensunsicherheit, Vereinsamung, Mißtrauen, das keine Freunde finden läßt, Zerrissenheit, Pessimismus. Lebensunfähigkeit ist die Folge, deren verschiedenartigste Erscheinungsformen wir unter dem Begriff „Nervosität“ zusammenfassen. Sie trägt unseren Blick für die Erfordernisse des Lebens und der Stunde, sie läßt, was uns persönlich betrifft, riesengroß erscheinen und dadurch überwerten. In der auf einer bestimmten Technik der Individualpsychologie beruhenden Zurechtfindung der Wahrheit liegt die Behandlung des Einzelnen, die aus dem nervösen den gesunden Menschen macht, ihn wieder einordnet in Leben und Gesellschaft.

Die Bedeutung der Adlerschen Lehre aber geht weit über diese Möglichkeiten hinaus. Sie weist uns der Enge persönlicher Erlebens auf zwischenmenschliche und zwischenweltliche Verbundenheit hin. Sie könnte Basis werden für eine neue Gesell-

schaftslehre, wenn anders sie die Menschen recht be- greiffen hätten. Man müßte nur verstehen lernen, daß man sich selbst am wenigsten behauptet, je angänglicher man sich zu behaupten sucht, daß man am sichersten ins Hintertreffen gerät, je rücksichtsloser man die anderen zurückdrängen trachtet. Mit je größerer Gewalt man seine Stellung angereichert hat, umso größerer muß man zu ihrer Aufrechterhaltung veranschenden, umso heftigerer Gegenwehr muß man gewärtig sein, umso gefährlicher wird man sich selbst fühlen.

Und die Konsequenz? Sie geht klar hervor. Kein Mensch kann sich auf Kosten eines anderen behaupten, keine Klasse von der Niederhaltung einer anderen leben, kein Volk durch Schädigung des anderen Macht erlangen. Gewalt trägt ihren Todeskeim in sich, der Sieg des Menschen über Menschen ist ein Fortwürgen. Aber auch der umgekehrte Schluß ist möglich: Verbundenheit mit anderen Menschen, Schichten, Völkern, vom Einzelnen ins Allgemeine, schafft Weltbild, unerschöpfte Energie für alle, ihr Bestes zu geben, schafft Unabhängigkeit und Objektivität, die wahre Not des Tages zu erkennen und sich für echte Menschheitsziele einzusetzen. Gemeinschaft gibt allein die Möglichkeit, hat unerschöpfbar einander zu bekämpfen, gemeinsam für die Dinge einzutreten, die, bei Lichte besehen, im Interesse aller Menschen liegen und deren Scheitern aller Existenz bedroht.

Radiostationen für Flugzeuge. Der britische Luftfahrtminister teilte mit, daß die Anträge auf Errichtung eines Netzes von Radiostationen über dem ganzen englischen Gebiet genehmigt wurden. Die Stationen sollen zur genauen Information für Flugzeuge während des Fluges dienen. Im Vorjahre wurden drei neue Stationen, u. zw. in Hull, Portsmouth und Belfast in Betrieb gesetzt. Heuer werden weitere sechs Stationen den Betrieb aufnehmen. Die Stationen sollen an solchen Stellen errichtet werden, wo sie auch von Flugzeugen der internationalen Aerolinien mit Erfolg benutzt werden können. Zu dem gleichen Zwecke sollen auch die englische Radiostationen errichtet werden. Sie werden durch ständige Stationen mit großer Leistungsfähigkeit ergänzt werden.

Arbeitslose besetzen ein Rathaus. In C n n e l i n bei Wille drangen etwa 40 Arbeitslose in das dortige Rathaus ein und überreichten dem Gemeindefeldrat eine Zusammenfassung der Forderungen der Arbeitslosen. Die Arbeitslosen besetzten das Rathausgebäude und weigerten sich, es zu räumen. Gendarmen verdrängte dann die Arbeitslosen aus dem Rathaus. Später kam es nochmals zu Zusammenstößen mit der Polizei und den Arbeitslosen, die inzwischen aus verschiedenen umliegenden Ortschaften herbeigekommen hatten und immer wieder versuchten, das Rathaus im Sturm zu nehmen. Schließlich zersprengte die Polizei die Demonstranten.

Eine allgemeinerfachliche Konferenz für Lufttransport tagte in Moskau. Die Konferenzteilnehmer hörten mehr als 60 Vorträge über die verschiedensten ärztlichen Probleme an, die auf die Lufttransportation Bezug haben.

Fahrtermäßigung schon für einzelne Winter-Touristen und Sportler. Lediglich diejenigen Winterportler und Touristen, welche sich mit der Organisation eines Winterportverbandes, also des Verbandes für Arbeiter-Winter-Touristen oder des Hauptverbandes deutscher Winterportvereine D D W auseinandersetzen können die ermahnten Rückfahrkarten in bestimmte Eisenbahnstationen des Winterportgebietes lösen, welche bis 16 Tage Gültigkeit haben. Die Mitglieder des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ oder des A n s, welche detaillierte Relationskarten benötigen, verlangen von ihren Gruppen die Mitgliedskarte des Verbandes für Arbeiter-Winter-Touristen (Ausgabestelle: E. Strnad, Prag II, Růžmerova 4). — In weitere Gebiete über 100 Kilometer Bahnfahrt bewährt sich jedoch die Lohnkartenkarte, da schon drei Personen 33 Prozent Ermäßigung genießen und eine Rückfahrkarte nicht gelöst zu werden braucht und auch jeden Wochentag die Fahrt ansetzen werden kann. Ueber 200 Kilometer wird unter denselben Voraussetzungen eine 50prozentige Ermäßigung gewährt. — Die Sicherheit gebietet den Fahrern, stets in Gruppen zu fahren. Es wird daher empfohlen, geplante Ausfahrten jeweils Anführer der ausländischen Gruppe zu melden. (Adresse, Telegramm.)

Wahrscheinliches Wetter Donnerstag: Zunächst unbedeutend und stellenweise noch Niederschläge bei wenig veränderter Temperatur. Windrichtung nach Norden und später auch Abnahme der Bewölkung und allgemeine Abkühlung.

# Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Freitag:  
Prag, Sender 2.: 10.05: Deutsche Nachrichten, 11.25: Schulfunk, 12.10: Unterhaltungsmusik, 16.45: Tschekischer Sprachkurs für deutsche Hörer, 18.20: Deutsche Sendung: Sportvorleser, 18.25: Prof. Vitz: Die Lokomotive im Schneesturm, 18.45: K r b e i t e r s e n d u n g: Aktuelle zehn Minuten, 19.10: Lustiges Stündchen, 19.55: Jazzvorleser, 22.15: Bleib jung und schön, Schallplatten, 22.30: Russische Berichte. Sender 3.: 14.20: Schallplatten, 14.35: Duos für Bioline und Cello, 15: Deutsche Sendung: Singer: Delfischer Hallström, Dörpelt, 15.35: Deutsche Presse. — Brann 11: Schallplatten, 12.10: Arbeitsmarkt und soziale Informationen, 12.35: Orchesterkonzert, 18.20: Deutsche Sendung: Sportbericht, 18.45: Weitzer: Schiedes und gutes Deutsch. — Währtsch: Chronik, 18: Deutsche Sendung: Prof. Klapp: Die Luftforschung, 19.30: Tanzmusik.

In Alfred Adlers fünfundsiebzigstem Geburtstag wird uns ferner von einem Individualpsychologen geschrieben:

Der Verwalter Waffensjunge, der dreimal als Kleinkind unter die Räder eines Wagens kam, im gering bemittelten Elternhaus unter vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, unter denen eine Nahrung, ein Stimmritzkraut, eine Lungenentzündung eine bedeutende Rolle spielten, hat eigentlich sein wissenschaftliches Weltbild selbst ge- lebt: durch Ueberwindung von Schwierigkeiten ein nützlicher Mitmensch zu werden. Als Arzt hatte er immer eine Anzahl unbemittelter Patienten, denen er seine Hilfe unentgeltlich widmete. „Für die werden einmal andere zahlen“, meinte er nur. Sein großer Aufstieg begann durch seine Wirk- samkeit in den Wiener Volkshäusern, wo ständig Dun- derte der Kerntzen die Säle füllten, in dem Vor- trage zu führen sahen, weil der Platz mangelte. Sein Vortrag war ein Gespräch, denn jeder fühlte sich angesprochen. Adler behandelt die Menschen behut- sam und hebt sie durch seine Mitmenschlichkeit aus ihren niederdrückenden Gefühlen heraus. Wer alle Theorien beiseite läßt, sieht schon, daß ein Mensch dieses großen sozialen Formats nicht nur ein Schüler Adlers sein kann, sondern daß er seinen eigenen Weg schreibt.

Seit 1926 weilt Adler ziemlich häufig in den USA, 1932 ständig in Amerika, von wo er nur zu Bes- such nach Europa zurückkehrt. Alfred Adler ist jetzt Professor am Long Island Medical College in New York. S. S.



### 7. Februar 1935

(Den Teilnehmern an dem Ball der Stadt Wien gewidmet.)

Ihr Herren und Damen, ihr wollt euch vergnügen,  
Im gekohlten Rathaus, der gekohlten Stadt.  
Doch es weilt die Welt, trotz euren Lügen,  
Der alle Verbrechen begangen hat.

Tanz modern oder Wolger, laßt euch eitel bezaubern,  
Freut und laßt und lacht im prunkenden Saal,  
Was kümmern euch schon die Tränen der Frauen,  
Was schert euch schon der Gefangenen Qual!

Doch wenn Mitternacht schlägt, dann sollt ihr sie  
leben,  
Die gespenstische, drohende, schreibende Hand!  
Dann wird vor euren Augen entzünden  
Das biblische Wort an der gleichenden Wand!

Dann sollt ihr sie schauen, die Schatten der Toten,  
Dann sollt ihr sie schauen, die Schatten der Toten,  
Dann kommen zu euch die gemordeten Noten  
Und spielen zu eurem Tanz euch auf.

Zählt ihr nicht der Erde Sittern und Beben?  
Ihr tanzt über die Gräber — und die Toten sind da.  
Und tanzen für einen kommen, die Leben!  
Süßet euch! Der Tag der Vergeltung ist nah.  
Gruochuß.

(Wenige Tage vor dem Gedenktag an den  
Heldentod des Wiener Arbeiters findet eine  
der von den Sozialdemokraten abgeschafften, von  
den faschistischen Diktatoren erneuerten Festlichkeiten  
statt: Der „Ball der Stadt Wien“.)

### Blutige Schlacht im Tanzsaal

Rudapest. In einem Dorfe bei Nikolcs  
kam es anlässlich einer Tanzunterhaltung zu einer  
blutigen Schlacht. Als jemand aus der Gesell-  
schaft die Lampe zerschlug, wurde die Schlä-  
gerei im Dunkeln fortgesetzt. Beim Eindrin-  
gen der herbeigerufenen Gendarmerie lagen be-  
reits zwei Landwirte, und zwar zwei Stül-  
der, tot am Boden, während fünf andere  
Landwirte, darunter auch der Vater der bei-  
den Toten, mit lebensgefährlichen Ver-  
letzungen ins Spital gebracht werden mußten.

### Ein interessanter Wettbewerb

Washington. Es wird ein Flugwettbewerb  
von Washington nach Buenos Aires  
und zurück auf einer 32.000 Kilometer langen  
Strecke vorbereitet. Für den Wettbewerb sind  
Preise in der Höhe von 100.000 Dollar gestiftet.  
Wochen.

Verbrannt. In seinem Dungalow in der Nähe  
der birmanischen Hauptstadt verbrannte der briti-  
sche Offizier Kapitän Hamilton mit seinen zwei  
Kindern bei lebendigem Leibe.

Hochwasserdienst am Rhein. Aus Köln wird  
gemeldet: Nachdem die Rheinstromverwaltung be-  
reits Dienstags eine Hochwasserwarnung veröffent-  
licht hat, ist Mittwoch morgens der amtliche Hoch-  
wasserdienst eingerichtet worden. Von Marau wird  
Mittwoch früh ein Wasserstand von 5,93 Meter ge-  
meldet gegenüber 4,87 Meter am Dienstag morgen.  
Der Koblenzer Pegel stand Mittwoch um 6 Uhr auf  
5,09 Meter. Vom Oberrhein wird noch langames  
Wachsen der Flüsse gemeldet, so daß bei Koblenz  
mit einem Höchststand von 5,75 bis 6 Meter zu  
rechnen ist. Günstige Nachrichten kommen von den  
Nebenflüssen. Der Rheid ist im Fallen. Auch der  
Wasserstand der Mosel sinkt. Die Hochwasserfluten  
am Rahn und Lahn gehen ebenfalls zurück. Der  
Main fließt noch langsam.

Eine Grippe-Epidemie wütet in der französi-  
schen Stadt Belfort. Wegen Ansteckungsgefahr  
wurde das Theater auf eine Woche gesperrt. —  
Die Grippe-Epidemie in Istanbul hat einen  
solchen Umfang angenommen, daß die Mittels-  
schulen und Theater gesperrt  
werden mußten.

Ein interessanter Fund. Im Ruffe Jiblatka  
bei Trebitz fanden Sandarbeiter ein etwa 50  
Zentimeter hohes Stück eines Fenestergewölbes  
des, das in seiner Profilarbeit u. a. das Wappen  
der Stadt enthält. Das Gelände ist aus Sandstein  
besteht. Sein Alter wird auf über 400 Jahre  
geschätzt.

### Zum zweiten Male Film-Pionier

Der 81jährige französische Erfinder Louis  
Lumière, der im Jahre 1893 (nachdem Edison  
den perforierten Filmstreifen erfunden hatte) die  
erste brauchbare Filmkamera konstruierte und zwei  
Jahre später mit seinem inzwischen verstorbenen  
Bruder in Paris das erste Kino der Welt eröff-  
nete, hat jetzt, wie der Londoner „Daily Herald“  
meldet, neue Erfindungen auf dem Gebiete des  
plastischen Films gemacht, die das lang diskutier-  
te Problem der stereoskopischen Filmaufnahme gelöst  
haben sollen. Der große Erfinder hat seinen  
Apparat in Paris bereits einem Kreise von Sach-  
verständigen vorgeführt.

Wie die Pariser Zeitung „Comedia“ mit-  
teilt, sind Bestrebungen im Gange, Louis Lu-  
mière zum vierzigsten Geburtstag des Films im  
Laufe dieses Jahres besondere Ehrungen darzu-  
bringen. Unter anderem ist in Aussicht genom-  
men, eine französische Briefmarke mit sei-  
nem Porträt auszugeben.

## Volksgemeinschaft der Pleite

Kürzlich, in der Nummer vom 5. Jänner,  
haben wir an Beispielen aus Dresden dargestellt,  
wie die nationalsozialistischen Wirtschaftskämpfer,  
ohne es noch zu wollen, im Begriffe sind, die deut-  
schen Konsumgenossenschaften zugrunde zu richten.  
Die Konsumvereine gehen dem Ruin entgegen,  
nicht weil es die Nationalsozialisten den Klein-  
händlern versprochen haben; sie gehen zugrunde,  
obwohl das braune Regime jetzt und im Gegensatz  
zu seiner früheren Absicht bemüht ist, die Ge-  
nosSENSCHAFTEN SEINEN INTERESSEN DIENSTBAR zu  
machen.

Was wir letzten an einem Einzelbeispiel  
darlegten, gilt in eher noch schlimmerem Umfange  
für ganz Deutschland. Es ist leider nicht übertrie-  
ben, wenn gesagt wird: die deutschen Kon-  
sumvereine sind im ganzen ge-  
sehn konkursreif. Das wird durch die  
neuerdings vorliegenden Berichte unbarmerzig  
bestätigt.

Die Vereine, die der „Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine“ (GCK) in Hamburg angeschlossen sind, also sämtlich früher als „sozialdemokratisch“ bezeichneten Konsumvereine, haben im Geschäftsjahr 1933/34 einen Umsatzzugang von 911 Millionen RM auf 719 Millionen RM zu verzeichnen; das sind 22 Prozent!

Katastrophaler noch ist die Lage der einzelnen Vereine, und zwar ist es gerade um die größten, die der Stolz der Bewegung waren, am schlimmsten bestellt. Beim Hamburger Konsumverein „Produktion“ zum Beispiel ist der Umsatz von 88 Millionen RM im Jahre 1929 auf 29 Millionen RM im Geschäftsjahr 1933/34 gesunken. Die Sparfahrgelder sind von 54,8 Millionen RM auf 27,4 Millionen RM gesunken. Noch eindringlicher kommt die unhaltbare Lage darin zum Ausdruck, daß die gesamten Geschäftsausgaben in diesem Jahre 14,5 Millionen RM, also 50 Prozent des Umsatzes betragen.

Ähnlich steht es, von zwei, drei Ausnahmen abgesehen, mit allen Konsumvereinen, auch den in Berlin. Einer der ganz wenigen großen Vereine, die noch liquid sind, ist die Genossenschaft in Dortmund. Aber auch hier ist der Umsatz von 18 Millionen RM im Jahre 1929/30 auf 10 Millionen RM im Jahre 1933/34 zurückgegangen. Die Sparfahrgelder sind von 2,5 Millionen auf 1,2 Millionen gesunken. Trotz der verhältnismäßig leidlichen Situation hält die rückläufige Bewegung an und man rechnet für dieses Jahr mit einem Umsatzzugang um weitere 3 Millionen. Die Lage wird auch für diesen noch einigermaßen intakten Verein immer schwieriger, weil er durch die bran-  
nen Lokaldiktatoren gezwungen wird, den völlig bankrotten örtlichen Konsumverein in Dortmund zu kaufen.

In Greiz in Thüringen hat sich der Konsumverein durch die Kollage gezwungen gesehen, weitgehenden Personalabbau und harte Lohnsenkungen vorzunehmen; unter anderem hat er sämtliche Vorstandsmitglieder bis auf einen letzten Mann abbauen müssen.

Die Konsumvereine in Pilsen und Bantezen haben „Vergleiche“ schließen müssen, bei denen die Lieferanten auf 40 Prozent ihrer Forderungen verzichten mußten. Die Sparfahrgelder der Mitglieder sind auf 70 Prozent abgemindert worden. Bei also 100 Mark arbeitslos hatte, hat plötzlich nur noch 70 Mark. Diese Quoten werden jedoch nicht ausgesetzt, sondern der Vergleich ist außer-  
dem mit einem „Stillhalteabkommen“ verbunden. Die Mitgliedsanteile sind überhaupt gestrichen worden; sie sind rechtslos verfallen.

Genau und ebenso trostlose Angaben liegen jetzt für den Konsumverein „Vorwärts“ in Dresden vor; sie ergänzen die seinerzeit mitgeteilten Einzelheiten zum Bilde einer hoffnungslosen Lage. Bei diesem Vereine hat sich der Umsatz folgendermaßen verschlechtert:

- 44. Betriebsjahr 1931/32: 36,9 Mill. RM
- 45. Betriebsjahr 1932/33: 25,3 Mill. RM
- 46. Betriebsjahr 1933/34: 19,3 Mill. RM

Der Umsatz ist also in drei Jahren um fast 50 Prozent gesunken. Im Geschäftsbericht 1933/34 wird dazu mitgeteilt, daß „die erforderlichen Abschreibungen“ auf Einrichtun-  
gen und Gebäude von 567.492 RM nicht erwirtschaftet werden konnten. Außerdem ist ein Verlust von 149.979 RM vorhanden. Beide ungünstigen Einflüsse führten dazu, daß unsere Genossenschaft außerstande ist, aus eigener Kraft ihren Mitgliedern eine Rückvergütung für 1933/34 zukommen zu lassen. Nur durch die herrliche Geschlossenheit der auf Geduld und Verzicht miteinander verbundenen Mitglieder der nationalen Genossenschaftsbewegung (dieser Quotisch steht in einem Geschäftsbericht des ehemals „roten“ Konsumvereines „Vorwärts“ — es ist zum Stiefelanziehen!) war es möglich, daß auch für unsere Genossenschaft die Mittel zur Rückvergütung einer Rückvergütung von 2 v. H. durch die Fürsorge des Reichsbundes der deutschen Verbrauchergenossenschaften (GCK) in Hamburg zur Verfügung gestellt wurden.

Das Geheimnis der „herrlichen Geschlossenheit“ ist sehr einfach: für die Vereine, die gar keine Ueberhöfe erzielen konnten, mußte die GCK 7 Millionen RM zur Verfügung stellen; 20 Prozent dieser Summe durften die Vereine für die Rückvergütung verwenden.  
Im Geschäftsbericht des Dresdener Vereines heißt es weiter: „Die Mehrabhebung der

Spareinlagen gegenüber den Einzahlun-  
gen hat, wenn auch in vermindertem Maße, im Berichtsjahre angehalten. Durch die im Mai 1933 geschaffene verschärfte Sparordnung wurde dem Spareinlagenabfluß eine bestimmte Grenze gesetzt. Inzwischen betragen die Abhebungen noch 1.539.113 RM, denen als Einzahlungen nur 220.725 RM gegenüberstanden. Es verblieb somit am 30. Juni 1934 ein Einlagenstand von 5.575.525 RM.“ Die Zahl der Beschäftigten ist im Berichtsjahre um weitere 92 gesunken. Die Durchschnittslöhne und -gehälter sind von 2037,65 auf 1805,42 RM, also um 8 Prozent vermindert worden. Die Mitgliederzahl ist in diesem Jahre von 69.261 auf 67.591 zurückgegangen; die Anzahl der im Konsumverein tatsächlich laufenden Mitglieder beträgt aber nur 48.915.

So steht es jetzt um die einst blühende deutsche Genossenschaftsbewegung. Restloser Zusammenbruch droht ihr. Aber auch die Nationalsozialisten wissen, daß ein solcher totaler Zusammenbruch nicht ohne schwere Rückschläge auf den übrigen Klein- und Großhandel und die Industrie, soweit sie Lieferanten und Gläubiger der Genossenschaften sind, bleiben könnte. Die Pleite der Genossenschaften zieht die Pleite anderer nach sich. Darin liegt der Grund, weshalb man es, von Ausnahmen abgesehen, noch nicht zu Konkursen hat kommen lassen. Wie das gemacht wird, zeigt das Beispiel des Konsumvereins in Elberfeld. Darin, jetzt Wuppertal, dort war die Genossenschaft durch starken Umsatz-

rückgang konkursreif geworden. Der alte Vorstand wollte Konkurs anmelden. Deshalb wurde er durch einen nationalsozialistischen ersetzt. Konkurs wurde nicht angemeldet. Man sucht ihn zu verhindern — indem man ihn einfach nicht anmeldet! Auf wie lange das geht, das probiert man zur Zeit aus.

Die Preußenkasse, das große staatliche Kreditinstitut für Genossenschaften, hat einen Kredit von 30 Millionen RM für die wackligen Genossenschaften zur Verfügung stellen müssen. Man pumpt und wuschelt weiter. Man repariert die brüchige Wirtschaft mit Schulden. Im Reich wie im einzelnen. Das ist nationalsozialistische Wirtschaftspolitik. In Zusammenarbeit mit der GCK, die mit starken Reserven in die Krise ging, läßt man auf fast alle großen Konsumvereine einen Druck aus, sich durch Vergleichsverhandlungen, also auf Kosten der Gläubiger und Mitglieder (siehe Putz- und Baugen) zu sanieren. Die GCK muß mit Waren- und Bankkrediten helfen. Die Vollmachten sind hinsichtlich der Sanierung von Vereinen sehr weitgehend. In den verschiedensten Teilen des Reiches sind Bevollmächtigte eingesetzt, die die Sanierungs- und Verschmelzungsverhandlungen durchzuführen haben.

So wird planmäßig daran gearbeitet, aus der gesamten deutschen Genossenschaftsbewegung eine einzige große Verlustgemein-  
schaft zu machen. Dank der nationalsozialistischen „Sanierungs“-Maßnahmen geht es nicht mehr nur um den Bankrott einzelner Konsumvereine, sondern um den endgültigen Ruin der ganzen, von der deutschen Arbeiterschaft in jahrzehntelanger Arbeit mühevoll und erfolgreich aufgebauten deutschen Genossenschaftsbewegung. Denn durch die unvermeidliche Zwangsverflechtung ist das Einzelgeschick zum Gesamtgeschick geworden.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Die Arbeit unserer Gewerkschaften

17 Millionen für arbeitslose Angestellte in zwei Jahren.

Welch enorme Leistungen unsere Gewerkschaften aufbringen, lehrt die Statistik der Arbeitslosenunterstützung des Allgemeinen Angestelltenverbandes (Reichenberg). Derselbe hat an seine arbeitslosen Mitglieder im Jahre 1933 8.731.990 Kč, im Jahre 1934 8.986.433 Kč, zusammen also in den beiden Jahren 17.018.423 Kč ausbezahlt. Diese Zahlen lehren zweierlei: die furchtbare Ausdehnung der Arbeitslosigkeit unter den deutschen Angestellten der Tschechoslowakei, aber auch die Hilfe, welche die Gewerkschaft den arbeitslosen Angestellten bringt.

### Auf der Suche nach dem Piratengold

(WZ.) In diesen Tagen geht wieder einmal eine Expedition auf die Suche nach dem Piratenschatz, der 25.000.000 engl. Pfund wert sein soll und auf den Cocosinseln vergraben sein soll. Das Expeditionsschiff ist ein Linienschiff, das die Veracitas. Das Schiff ist beinahe in eine Luxusjacht verwandelt worden. Plüschüberogene Lehnstühle, seidene Bettdecken usw. findet man jetzt dort anstatt der Fischlabungen. Das Schiff wird einen Kurzwellensender haben, der es möglich machen wird, mit England über die 6000 engl. Seemeilen in Verbindung zu bleiben. Unter den zwölf Mitgliedern der Expedition befindet sich Dr. J. D. Harris, der Geologe, zwei Experten für Elektrotechnik, zwei Bergbauingenieure, ein Bohrmaschinenverständiger und ein Kameramann. Es ist das erste Mal, daß elektrische Voltmeter auf der Insel in Tätigkeit treten werden. Die Expedition wird von J. W. Worsley, dem Lei-

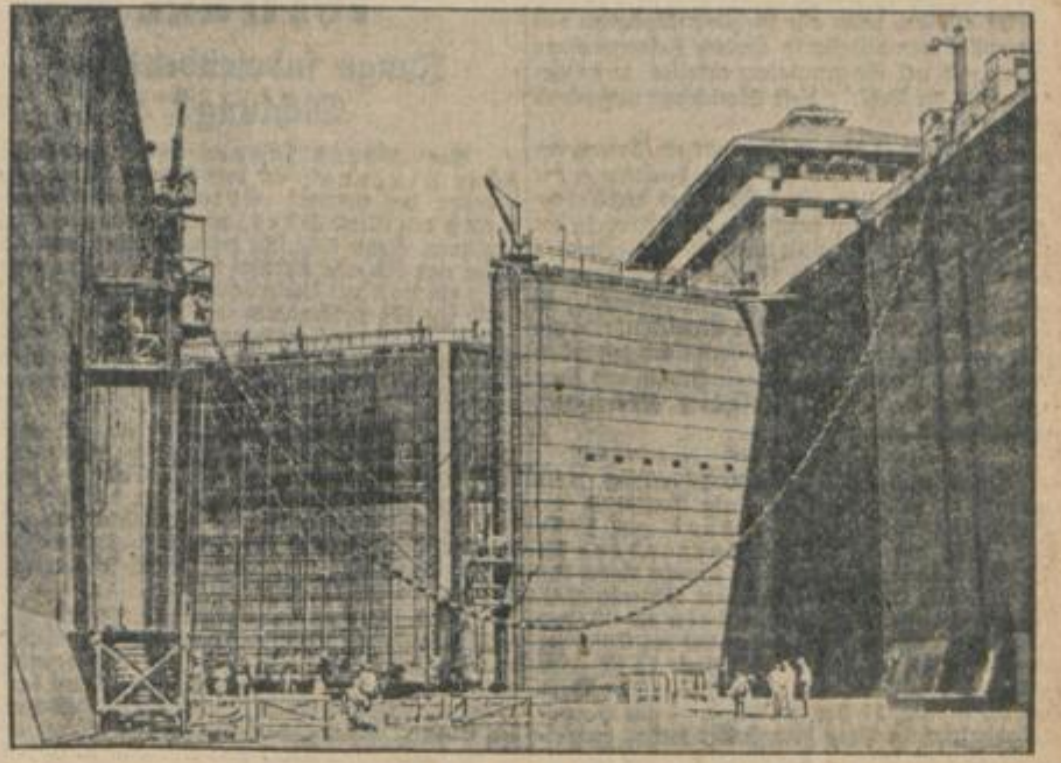
ter der Expedition Polarexpedition geführt. Es wird drei Wochen dauern bis das Schiff die Cocosinsel erreichen wird. Kapitän R. Macfarlane Arthur, ein Expeditionsmittglied erzählt: „Es sind schon Dutzende von Expeditionen nach der Insel gemacht worden, aber keine ist so ausgerüstet gewesen wie wir. Unsere Expedition ist eigentlich nur reorganisiert, denn wir sind schon dort gewesen und haben

### Bestellt das Wallisch-Buch

schon die Arbeit angefangen. Wir haben eine Volkswache aus Costa Rica dort auf der Insel. Die Kosten dafür trägt die Expedition. Außerdem sind einige Mitglieder unserer Expedition auch dort geblieben.

Die Geschichte des Schatzes ist in zwei offiziellen Handbüchern beschrieben und sind von dem Fremdenbüro dieses Landes herausgegeben.

Die Insel besteht aus einem vierzehn Quadratmeilen breiten Umland. Die Schätze sind unserer Meinung nach in den Quadratmeilen des Nordostens und Nordwestens der Insel verborgen. Diese zwei Plätze sind nämlich die einzigen zugänglichen Stellen der Insel. Der übrige Teil der Küste ist gleich den Klippen von Dover 200 bis 300 Fuß hoch. Der größte Teil der Schätze wurde von den Piraten vor einigen Hundert Jahren von den spanischen Galeeren geraubt. Er wurde der Sicherheit halber auf der Insel vergraben. Wir zweifeln nicht daran, daß der Schatz hier ist. Etwas davon ist schon gefunden worden. Tatsächlich gibt es auf der Insel fünf authentische Stellen, wo Teile des Schatzes aufbewahrt sein sollen. Unserer Expedition wurde das Recht zuerkannt, auf der Insel nach den Schätzen zu suchen, jedoch beansprucht die Regierung von Costa Rica ein Drittel jedes Fundes. „Wir werden ein Jahr dort bleiben“, meint der Kapitän. „Wenn wir aber eher den Schatz finden, werden wir ihn so schnell als möglich nach England bringen.“



### Großreinemachen im Panama-Kanal

Alle 20 Jahre werden die Schleusen und sonstigen Anlagen des Panamakanals einer gründlichen Reinigung und Ueberholung unterzogen. So sind auch gegenwärtig wieder 1500 Arbeiter mit dieser Riesearbeit beschäftigt, von der hier die Reinigung der Gatun-Schleuse bei Christobal gezeigt wird.



# PRAGER ZEITUNG

## Menschenchicksale — ziehen vorbei

Zur Einführung der Ausspracheabende „Die Frau“ und Errichtung einer „Frauenberatungsstelle“ in der „Urania“

In Zeiten der Not brauchen besonders viele Menschen einen Rat, weil selbst die kleinste Begebenheit wichtig wird. Dabei ist es selbstverständlich, daß die Frau sich am liebsten an die Frau wendet, bei der sie besonders Verständnis für ihre Lage voraussetzen kann.

Selbst der tüchtigste Mensch kann sich nicht mehr in allen Lebenslagen allein zurecht finden: sei es, daß er sich nicht im Gehege der gesetzlichen Bestimmungen auskennt, sei es, daß er in irgendeiner Frage besonders sicher gehen will, sei es, daß familiäre Angelegenheiten ihn bedrücken. Für Menschen in dieser Konfliktsituation sind die Beratungsstellen da.

Eltern kommen, deren Kinder in der Schule oder Lehre besondere Schwierigkeiten haben, Eltern, deren schlechte Ehe, deren Scheidung oder Trennung die Kinder in Mitleidenschaft ziehen. — Frauen wollen sich über ihre ehelichen Rechte und Pflichten ausprechen, über ihre Rechte als Mutter. Junge Mädchen brauchen eine Belehrung oder Auskunft, mit der sie sich nicht an die Eltern oder Erzieher wenden wollen. Eltern wieder sind in Sorge um die Kinder, die in schlechte Gesellschaft gekommen sind oder auf dem Wege dazu.

Andere Konflikte wieder ergeben sich aus dem Berufsleben, aus Geld- und Vermögensfragen. Manches Menschen Leben steht unter dem Schaden eines Verbrechens, in der Jugend einmal selbst begangen, oder dessen Mittäter man geworden ist. Und es heißt diesen Schritten zu bannen, den Menschen frei zu machen.

Hat sich eine Beratungsstelle erst einmal eingeführt, so gibt es bald kein Problem mehr, das dort nicht erörtert wird: ob man die Schwiegermutter mit in den Haushalt aufnehmen soll wird besprochen, ob dem Manne zuliebe auf die alte Hausfrau verzichtet. Es gibt nichts, was in diesem Zusammenhang lächerlich sein könnte. Denn für die, die es angeht, sind das Lebensprobleme, solange sie nicht gelöst sind.

Eine Beratungsstelle wird immer soziodreist wirken, denn sie erfährt die Menschen in ihren großen und kleinen Nöten, in denen sie sonst verflochten bleiben. Sie erfährt zum anderen die menschlichen Tragödien, die einer raschen Hilfe bedürfen. Sie nämlich darf man vergessen, daß sich nicht alles Leben organisieren läßt, daß viele Menschen nicht gleich an die richtige Stelle finden, andere eine Ebene nicht überwinden können, so daß sie nicht sofort das öffentliche Stadium, den Arzt, den Anwalt aufsuchen, aus Angst, daß aus ihrer Angelegenheit ein „Fall“ entstehen könnte. In der Beratungsstelle aber sprechen sie sich aus, denn dort brauchen sie zunächst keinen Namen und keine Anschrift anzugeben, und lassen sich — eben weil sie Vertrauen haben —, wenn es nottut, gern an die soziodreist zuführende Stelle weisen. Folglich ist es eine der vornehmsten Aufgaben der Beratungsstellen diese Menschen gewissermaßen aufzufangen, die sonst hilflos bleiben und sich quälen.

In anderen Ländern haben Vereine aller Art sogar Krankenläden und Gerichte beratige Beratungsstellen gegründet. Die Klagen, um vorzugehen zu wirken, die Gerichte aus der Entscheidung heraus, daß es menschlich durchaus nicht immer das Richtige ist, gleich zum Rade zu laufen, und viele Wesen sich von selbst wieder glätten, wenn eine verkündende Hand eingreift. Deshalb haben Klagen und Gerichte in anderen Fällen auch oft ihre Besucher an bestehende allgemeine Beratungsstellen weitergeleitet, damit Sorge für eine vollkommene Beilegung getragen wird.

Eine Beratungsstelle kann ihre Aufgabe nur reiflos erfüllen, wenn alle Wohlfahrtsämter und Organisationen mit ihr in engstem Zusammenhang stehen und mit ihr gemeinsam arbeiten, wenn andererseits die Behörde diese Einrichtung maßgebend unterstützt.

Barläufig ist hier in Prag nur ein Anfang gemacht: Mitte Februar werden Ausspracheabende in der „Urania“ abgehalten, die sich mit den verschiedensten Frauenproblemen befassen: „Die Frau in der Ehe“ (Rechte und Pflichten der Ehefrau — Hygiene der Ehe), „Die Frau als Mutter“, „Die Frau im Beruf“ und über „Aktuelle Frauenprobleme“, in denen sowohl über die Frau als Staatsbürgerin als über die Hygiene der Frau im allgemeinen gesprochen wird. Außerdem werden spezielle Fragen und Fragen persönlicher Art in besonders anberaumten Sprechstunden beantwortet.

**Sonderzüge.** Die Staatsbahndirektion Prag veranstaltet jeden Sonntag einen Sonderzug mit Verpflegung nach Juhannsbud zum Preise von 75 Kč und auf den Schwarzenberg für 90 Kč. Anmeldungen mit einer Angabe täglich von 8 bis 17 Uhr im Bazar neben dem Wilsonbahnhof. — Ski-Exkursion nach Eisenstein am 16. und 17. Februar. Abfahrt: Prag-Smichov am Samstag, dem 16. Februar, um 14 Uhr 40. Preis 75 Kč (einschließlich Nachlager und Frühstück). Anmeldungen bis Freitag, 17. Februar, im Bazar. — Die Staatsbahndirektion in Prag veranstaltet weiter nachfolgende Sonderzüge mit Verpflegung und Führung: In die Hohe Tatra zu den Ries-Seefeldkämpfen vom 10. bis 18. Februar zum Preise von 400 Kč und in den Tagen vom 14. bis 18. Februar zu 315 Kč ins Riesengebirge nach Spindlermühle vom

16. bis 24. Februar zu 350 Kč; zur Premiere der Oper Smetanas „Verkaufte Braut“ nach Mailand vom 21. Februar bis 1. März zum Preise von 375 Kč; in den Tagen vom 2. bis 11. März nach Karpatenland für 425 Kč und vom 9. bis 18. März in die Hohe Tatra zum Preise von 535 Kč. Informationen und Anmeldungen mit einer Angabe nimmt das Ausflugsbüreau täglich von 8 bis 17 Uhr im Bazar neben dem Wilsonbahnhof entgegen; Telefon Nr. 383-35.

**Mißlungener Selbstmordversuch.** Dienstag gegen 14 Uhr sprang vom Riegeleis die 29jährige Marie K. in die Moldau, wurde jedoch rechtzeitig von dem Schiffer Prochaska und dessen Sohn mit einem Rettungsboje ans Ufer gebracht. Sie verteidigte jede Angabe über das Motiv der Tat.

## Gerichtssaal

### Ein alter Landstreicher stirbt — die Polizei sieht zu — und der „Geiser“ befehlt den Sterbenden!

Prag. Dieser Fall hat sich ereignet am 1. August im Jahre des Heils 1934.

In den Nachmittagsstunden dieses Tages lag am Ufer des Baches Kocel bei Neu-Straschnitz eine erbärmliche Gestalt in völliger Hilflosigkeit und Verlassenheit. Es war der 75jährige Bettler und Landstreicher Karl Zelner, dem sein moribund Körper jüt an dieser Stelle ein für allemal den Dienst aufgelagert hatte. Der alte Vagabund lag bewußlos am Bachufer und seine Füße hingen hilflos ins Wasser.

Und siehe, es nahte der Gemeindepolizist. Er zog den Bewußtlosen weiter aufs Ufer hinauf und waltete seines Amtes, d. h. er durchsuchte die Taschen des Ohnmächtigen, stellte mit Befriedigung dessen Personalien fest und ging getrost von dannen, im Gefühl treulich erfüllter Pflicht. Vorher hatte er den zufällig vorübergehenden Josef Kasperl angehalten und diesem zufälligen Passanten die weitere Fürsorge für den armen Teufel überlassen.

Aber auch diesem erlitten der Zustand des seiner Pflege Empföhlenen nach einer Weile so zufriedentstellend, daß er gleichfalls seiner Wege ging.

Am nächsten Tag fand man an dieser Stelle die Leiche des alten Vagabunden...

Nun setzte freilich die Tätigkeit der Amtsborgane mit Vollkraft ein. Denn eine Leiche ist, zum Unterschied vom lebenden Menschen, ein Objekt, dem die Behörden ihre Fürsorge angeben lassen müssen. Es folgte die vorläufige Identifizierung des Toten, die Leichenbeschau usw. Hierbei ergab sich nun, daß entgegen dem bekannten Sprichwort, nicht einmal der Tod unkonst ist.

Der sterbende Bettler hat ohne sein Wissen dem edlen Geiser Körper keine „Hilfe“ beschaffen müssen, denn Körper hat dessen arbeitslose Tätigkeit nicht angeeignet, als er ihm „Hilfe“ leistete. Dies konnte festgestellt werden, weil der Polizist, als er in den Taschen des Bewußtlosen nach dessen Papieren suchte, auch eine Wadelluhr fand, die nachher verschwunden war.

Die Uhr hatte einen Wert von kaum 20 Kč. Der Diebstahl einer Sache von solchem minimalen Wert wäre an sich eine kleine Unbetragung. Die mit ein paar Stunden Arrest gestraft würde. Da aber der Bestohlene sich im Zeitpunkt des Diebstahls sich im Zustand der Betrübtheit und Hilflosigkeit befunden hatte, ist auch dieses Vagabundenverbrechen im Sinne unferes Strafgesetzes als Verbrechen qualifiziert.

Der Straffenat Kasperl verurteilte Kasperl, der sich Kasperl wegen seiner Leibelast zu verantworten hatte, zu sechs Wochen Kerkerstrafe bedingt.

## Vorträge

### Junge sudetendeutsche Dichtung?

Der „Abend junger sudetendeutscher Dichtung“, auf dem Marion Wünsche Arbeiten von Edmund Spiekmayr, Erhard Ernst und Alfred Görgl vortrug, war eine Enttäuschung. Einige nicht sehr originelle, aber sprachlich schöne und bildhafte Gedichte Erhard Ernsts, darunter ein hochbedacht dichterisches, „Der Ehrgeizige“, sowie ein echt empfundenes Gedicht Edmund Spiekmayrs, „Mutter“, ausgenommen, (Alfred Görgls Versik entzog sich, des Vortrags wegen, jeder kritischen Beurteilung), war es, schlicht gesagt, aufsteigend ungenügend.

Zwei abfäherend langatmige Sätze aus einer Erzählung Edmund Spiekmayrs befreunden durch eine ausgesprochen greifenhafte Sucht nach verbundenen Impressionen — Vorbildern nachempfunden, die man offensichtlich nicht verstanden hatte —, während zwei Szenen aus einem Molerichauptwerk Erhard Ernsts teils unferwillig komisch, teils ausgesprochen unappetitlich wirkten.

Marion Wünsche marmelte ihr Penum, alle etwa vorhandenen Werte erbarmungslos vernichtend, im Schmelzungsstempo, ohne Farbe und Temperament, ohne jedes Bemühen um dramatische Gestaltung herunter; sie versprach sich so peinlich häuslich, daß man dem Eindruck gewann, sie habe ihre Manuskripte an diesem unglücklichen Abend zum erstenmal zu Gesicht bekommen.

An den verlegenen Beifall einiger Familienmitglieder mischte sich bellendes Lachen. Pierre.

## Kunst und Wissen

Karten für das Deutsche Theater auch nachmittags erhältlich! Auf zahlreiche Anfragen macht die Direktion ausdrücklich darauf aufmerksam, daß auch am Nachmittag gute Karten aller Kategorien gekauft werden können, und zwar bei der Kassenscheide des Deutschen Hauses, bei M. Trubalova, Saal, Nr. 58, und Palais Koruna; weiter bei M. Wojtchová, Smichov, Stefanikova 78.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Heute Donnerstag halb 8 Uhr: Carmen, Gastspiel Kammerlänger Richard Tauber, C 1. — Freitag halb 8: 13 bei Tisch, D 2. — Samstag halb 8: Don Giovanni, B 1, Gastspiel Kammerlänger Richard Tauber. — Sonntag halb 8: Der Kreidekreis, Arbeiterdarstellung, 1/8: Das Land des Lächelns, C 1.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Heute Donnerstag 8 Uhr: Ich hab's getan. — Freitag 8 Uhr: Schneider Wippl Kontra Napoleon, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag 8: Ich hab's getan. — Sonntag 8: Schule für Steuerzahler, 8 Uhr: Ich hab's getan.

## Der Film



Ellen Frank als Ingrid in dem sogenannten „Peer Gynt“-Film.

### Die verlorene Patrouille

Aus der Erzählung Philipp MacDonalds von der im Weltkrieg in der mesopotamischen Wüste verirrten englischen Patrouille, die ihren Führer verloren hat und unter dem Kommando des Sergeanten eine verlassene Kiste befehlt, wo sie durch einen nächtlichen Heberfall der Araber ihre Pferde verliert und so langsame Vererberde verurteilt ist, — belagert von einem unsichtbaren Feinde, der die aus dem Hinterhalt jeden niederstreckt, der die Kiste verlassen will, — aus dieser Erzählung hätte sich zweifellos ein Film machen lassen, der Schrecken, Angst und Sinnlosigkeit des Krieges in dem ergreifenden Schicksal einer kleinen Schar vor uns erschauen läßt. Aber in der amerikanischen Vertikung des Regisseurs John Ford sind nur ergreifende Momente geblieben. Allzuviel ist Routine, Berechnung und Unwahrscheinlichkeit geworden.

Gerade eine Handlung wie diese erfordert in der filmischen Wiedergabe ein Reicherstes an Realismus. Daß die Wüstentrippe hier nicht einmal Requirierblätter bei sich haben, daß ein englischer Pilot, der die Verirrten führt, nicht Hilfe holt, sondern in der Wüste landet (und so den Arabern zum Opfer fällt), — das sind Kleinigkeiten, die aber hier zu entscheidenden Mängeln werden, genau wie der unerwartete Schluß, der uns zeigt, wie der als Einziger am Leben gebliebene Sergeant im letzten Augenblick doch noch gerettet wird. Und daß die Darsteller (Victor Mac Kagan als Sergeant, Boris Karloff als religiös wahnwinniger und Meginalo Denny als kühn-gebehrter Soldat) bei allem ehrlichen Mühen um Menschendarstellung doch nur Hollywood-Typen bleiben, nimmt dem Film die bewegende Wirkung, die er haben könnte — und mühe.

Er ist also mit Kriegsfilmern, wie „Westfront 1918“ oder „Niemandland“ nicht zu vergleichen. Aber immerhin besser und schmerzlicher, als Singspiele, Ausstattungstücke und Idiotien „frei nach oben“.

**Liebe am Karabach.** Das ist eine Berliner Verfilmung der Oscar Straus-Operette „Der letzte Walzer“, zu der nichts zu bemerken ist, als daß sie drei Mängel hat: erstens das Libretto, das einem finstertückigen Kolportageroman entnommen zu sein scheint, zweitens die Regie Georg Jacobis, die ungenügend klumpig ist, und drittens die beiden Hauptdarsteller Camilla Horn und Iwan Petrovitch, die höchstbitt ungenügend sind.

**Ein neuer Pabst-Film.** Der nach Paris emigrierte deutsche Filmregisseur G. W. Pabst (der Schöpfer der Filme „Westfront 1918“ und „Nameradchaft“) hat seinen dritten französischen Film beendet, der den Titel „Ein moderner Held“ führen soll. (Der erste französische Pabst-Film war „Don Quichotte“). Der zweite, die Satire „Von oben nach unten“, ist in Prag noch immer nicht gezeigt worden.)

**Chaplin an der Arbeit.** Englische Mäntel brachten in den letzten Tagen Kohnahmen aus Chaplins neuen Film, an dem er schon seit längerer Zeit arbeitet. Aus den Bildern ist zu erkennen, daß Chaplin in diesem Film (der den vorläufigen Titel

## Bezirksorganisation Prag

der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Montag, den 18. Februar 1935, um 8 Uhr abends im großen Saale des Gewerkschaftshauses Prag I. Perotin 11.

### Jahresversammlung

Tagungsordnung: Protokoll, organisatorisches und politisches Referat des Vertrauensmannes. — Berichte des Kassiers, der Kontrolle. — Neuwahlen. — Allgemeines und Anträge.

Zutritt haben nur Parteimitglieder gegen Vorweis des gültigen Mitgliedsbuches.

Bild Nr. 5\* führt die Rolle eines Bräutigams spielt und daß Pauline Goddard seine Partnerin ist.

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Internationales Arbeiter-Schwimmfest in Budapest

Die ungarischen Arbeitssportler veranstalteten am Sonntag ein großes Schwimm-Meeting, an welchem auch ausländische Arbeiterschwimmer teilnahmen, und zwar von der DTS Prag und dem Atus-A. Die Wettkämpfe nahmen einen schönen Verlauf und zeugten vom weiteren Aufstieg des Arbeitersports. Die Veranstaltung ging im größten Budapest-Hallenbad vor sich und wies einen ausgezeichneten Besuch — rund 1200 Personen — auf. Ein Beweis, daß der ungarische Arbeitersport große Beachtung bei der Arbeiterschaft genießt. Die Prager und die Atus-A-Sportler waren bei den Zuschauern Gegenstand großer Sympathien.

### Die Ergebnisse der internationalen Schwimmwettkämpfe.

100 Meter Brust (Männer): 1. Kreis (Atus-A) 1:29, 2. Petró (Prag) 1:29,6, 3. Deutsch (Atus-A) 1:30 Min. Neun am Start.

100 Meter Freistil (Männer): 1. Schwartz (Atus-A) 1:09, 2. Polakiewicz (Budapest) 1:11, 3. Gántner (Atus-A) 1:12,2, 4. Zark (Prag) 1:14 Min. Zwölf am Start.

3x67 Meter Lagenstaffel: 1. Atus-A 2:39,1, 2. Budapest 2:44, 3. Szegedin 2:45,2, 4. Prag 2:46,5 Min. Es starteten sieben Staffetten.

6x67 Meter Freistil: 1. Atus-A 4:39, 2. Budapest 4:39, 3. Prag 4:40 Min. Auch hier starteten sieben Staffetten.

Außer diesen internationalen Wettkämpfen fanden eine Anzahl nationaler Bewerbe für die heimischen Schwimmer statt.

### Das Wasserball-Turnier.

Am dem Turnier beteiligten sich folgende Mannschaften: Prag, Atus-A, Szegedin und Budapest.

Das erste Spiel trugen Prag und Budapest aus, das die Budapest mit 2:0 (0:0) gewannen. Die Prager Mannschaft erzielte zwar ein gutes Ergebnis, hatte aber im Schützen kein Glück. Atus-A gewann gegen Szegedin 3:0 (0:0) in einem spannenden Kampf. — Im Spiel um den dritten Platz trafen Prag und Szegedin aufeinander. Das Match endete 1:1 (1:0). Die Prager erzielten den dritten Platz durch das bessere Torverhältnis. Die ganze Mannschaft spielte sehr gut, aber der Sieg blieb ihr verlag. Das einzige Tor der Prager erzielte Suchan. — Im Endspiel des Turniers siegte Budapest über Atus-A mit 1:0 (0:0).

Die Schwimmer der Prager DTS waren das große Bassin (33,5 Meter Bahnlänge) sowie die hohe Wassertemperatur (28 Grad Celsius) nicht gewohnt, trotzdem hielten sie sich in der ausgezeichneten Konkurrenz sehr zufriedenstellend.

Die ungarischen Arbeitersportler erweisen ihren ausländischen Gästen während ihres Aufenthaltes herzliche Gastfreundschaft. Die Prager Genossen erhielten von den Szegediner Genossen zum Andenken einen Wimpel, dessen Aufschrift in tschechischer Sprache gehalten war.

Einem Hochsprung mit 2,09 Metern erzielte bei einem Hallenportier in New York der Regat Threadgill, eine Leistung, die bisher noch nicht erreicht wurde.

## Aus der Partei

Sozialistische Jugend: Feiertunde dem Gedenken der Wiener Februarkämpfer am 24. Februar, um 8 Uhr im Unitariensaal.

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker: Wir beteiligen uns über die Semestertage an den Heimabenden der SZ.

## Vereinsnachrichten

Ortsgruppe Prag, Ausfahrt ins Riesengebirge. Am Samstag, dem 9. Februar, Sportausflug, eventuell für einen Wochenendausflug ins Riesengebirge und Hergewitz, Naturfreundehaus. Anschlag möglich. Anmeldung am Freitag in der Kanzlei der Naturfreunde, Karolinský Nr. 4, von 6 bis 8 Uhr. Führer: Strnad.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, jährlich Kč 192.—. — Anträge werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einkassierungen gratulieren wir mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Drucker: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-G. u. V. Prag.